

Gemeinnütziger Verein

„Frederic – Hilfe für Peru“

Ayuda para aprender a vivir mejor

- Muitakotery camety timaianakera –Allin Causay Yachanapaq Yanapay -



Oktober 2004

Bericht über die Entwicklung unserer Hilfsprojekte

Liebe Mitglieder, Spender und Förderer,

in Kürze steht unsere Mitgliederversammlung ins Haus, so möchte ich sie schon vorab über den aktuellen Stand unserer Projekte in Peru berichten und ihnen vielleicht Geschmack auf den Lichtbildervortrag zu machen, den ich im Anschluss daran zeigen werde.

Seit meinem letzten Bericht hat sich im Urubambatal so viel bewegt, dass es mir schwer fällt alles auf wenigen Zeilen zusammenzufassen. Einer der Gründe für die großen Fortschritte ist, dass wir dieses Jahr zweimal vor Ort waren, ich im Frühjahr und meine Eltern im Sommer. So konnten wir die laufenden Projekte weiter vorantreiben und auch viele Neue ins Leben rufen.

Von unseren Bemühungen in der Einführung der **Ökologischen Landwirtschaft** können wir nur Positives berichten:

Um mehr interessierte Menschen zu erreichen, organisierten wir in diesem Sommer erstmals in drei verschiedenen Gemeinden mehrtägige Bauernkongresse. Hier wurde die schon in den Vorjahren gelegte Wissensbasis wiederholt, erweitert und vertieft. Von uns eingeladene Landwirte aus Puerto Maldonado referierten in Theorie und Praxis über den ökologisch angepassten Anbau von Mischkulturen mit Bodendeckerpflanzen in Stockwerkbauweise, über die Installation von Gemüsegärten, Kleinviehzucht und die Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten.

Die gesamten Kongressabläufe wurden von „unseren“ Bauern eigenständig organisiert. Erstmals konnten die Erfahrensten unter ihnen, Dank der durch unseren Verein ermöglichten Ausbildung und ihren Erkenntnissen aus der eigenen Plantage, selbst als Kongressredner und Multiplikatoren fungieren.

Besonders erfreulich war es mitzuerleben, dass alle Landwirte, die dieses Jahr an der Ausbildungsreise nach Puerto Maldonado teilgenommen hatten, sofort nach ihrer Rückkehr das Gelernte auf ihren Höfen zur Anwendung gebracht hatten und sich auch aktiv an den Kongressen beteiligten. Durch diese Begeisterung gelangt es ihnen viele Nachbarn von der Idee der ökologisch angepassten Anbautechniken zu überzeugen. So kam es, dass bei unserem ersten Landwirtschaftskongress in Pangoa über 50 interessierte Bauern erschienen.

Spontan wurde die nun zweite Bauernvereinigung im Tal gegründet, die ohne unser Zutun „Comité Agroecológica - **FREDERIC** - de Pangoa“ genannt wurde.

Inzwischen werden ausgebildete Landwirte mit subventioniertem Saatgut und Kleinvieh unterstützt. Im Gegenzug sind sie dazu angehalten die weiterführenden Lehrgänge und die Musterhöfe zu besuchen, die bereits in der Gegend aufgebaut wurden. Zusätzlich wird mindestens einmal pro Jahr jeder Hof der eingetragenen Mitglieder von Experten aufgesucht, um praktische Ratschläge vor Ort geben zu können und die Fortschritte der Arbeit auf ihrem Feld zu beurteilen. So können wir garantieren, dass unsere Hilfe wirklich nur den Menschen zu Gute kommt, die ernsthaft an einer Hilfe zu Selbsthilfe interessiert sind.

Auch in Sachen **Bildung** haben wir einen großen Sprung nach vorn zu verbuchen. Unser Pilotprojekt mit der kleinen Schule in Paquichari, wo wir die Familien beim Aufbringen des Gehalts der Lehrerin unterstützen, hat sich so sehr bewährt, dass wir nun das System auf sieben weitere Schulen ausgeweitet haben. Die Eltern haben ihre Auflage, mit ihren Kindern und der Lehrerin einen Schulgemüsegarten zu installieren, überaus gut erfüllt: Inzwischen wurde ein mustergültiger Garten angelegt, in dem alle Verbesserungswünsche, die ich im Frühjahr angebracht hatte, beherzigt wurden. Liebevoll angelegte Terrassen und ein hoher Zaun schützen die Beete vor Erosion und Wildfraß. Es wird bereits eine große Vielzahl unterschiedlichster Gemüse- und Fruchtarten geerntet. Die Mütter wechseln sich nun ab den Schülern täglich eine gesunde und vitaminreiche Schulmahlzeit mit Gemüse aus eigenem Anbau zu kochen.

Die sieben Schulen, die dieses Jahr neu in unsere Unterstützung einbezogen wurden liegen in Gegenden sozialer Brennpunkte, genau dort, wo die einwandernden Hochlandbewohner auf das Stammesgebiet der einheimischen Machiganga-Indianer treffen. Umso wichtiger ist es also, dass besonders auch die Indianerkinder eine gute Ausbildung erhalten, damit sich der Stamm gegen die häufig auftretenden Fälle von Betrug und Vertreibung zur Wehr setzen kann. Jede Schule wurde bereits von unserem Verein mit Schulbüchern, Atlanten, Globen und anderem Lehrmaterial ausgestattet. Dafür haben sich die Eltern vertraglich dazu bereiterklärt dem Beispiel von Paquichari zu folgen und ebenso einen Gemeinschaftsgemüsegarten anzulegen.

Zusätzlich werden in Kürze alle zwei Monate verpflichtende Fortbildungen für die Lehrer und Lehrerinnen stattfinden, um sie mit den Schwierigkeiten der Lehrsituation in Indiodörfern besser vertraut zu machen.

Also beruht hier, wie in unseren Projekten der ökologischen Landwirtschaft, alles auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit.

Mit der Anstellung von Schwester Ester aus der Missionsstation Koribeni als feste Mitarbeiterin unseres Vereins haben unsere Bemühungen, die **Hygiene und Gesundheit** im Urubambatal zu verbessern, erste Früchte getragen. Die Dominikanerin, die seit unserem ersten Aufenthalt in Peru vor vier Jahren mit unserer Familie befreundet ist, ist ausgebildete Expertin in alternativer Medizin und den Heilpflanzen des tropischen Regenwalds. Innerhalb weniger Monate hat sie ein Kurssystem aufgebaut, worin sie nun in zehn verschiedenen Gemeinden unseres Einsatzgebietes ausgewählte Frauen und Männer zu fachkundigen Helfern ausbildet. Sie legt mit diesen engagierten Menschen Gemüse- und Heilkräutergärten an und lehrt ihnen die Techniken zur Extraktion der Wirkstoffe, Herstellung von Medizin und

Salben und deren Anwendung. - Eine lebensnotwendige Arbeit, in einer Gegend, wo medizinische Versorgung weniger als fünf Prozent der Bevölkerung erreicht und zudem noch für die meisten unbezahlbar ist. Ester veranstaltet Kochkurse, denn den ehemaligen Hochlandbewohnern ist Gemüse von Tradition her kaum bekannt. Dort lernen die Frauen Marmelade einzumachen, Gemüse zu konservieren und weiter zu verarbeiten. Wir sind guter Hoffnung, dass auch ihre öffentlichen Kurse zur Aufklärung über Hygiene und infektiöse Krankheiten, gepaart mit einer besseren Ernährung bald die Gesundheitssituation in den Dörfern verbessern wird.

Wir wurden auch auf die inakzeptable Situation bei medizinischen Notfällen aufmerksam: das nächstgelegene Krankenhaus befindet sich im bis zu zwei Tagesreisen entfernten Quillabamba. Dort müssen die Patienten im Falle einer Operation sämtliche Materialien im Voraus selbst bezahlen. Kann ein Mensch diese Summe nicht aufbringen, bleibt er unbehandelt. Aus diesem Grund haben wir einen Hilfsfonds eingerichtet, der Notfallpatienten aus dem Urubambatal unterstützen soll. Dieser Fonds wird von der, uns gut bekannten, Ordensschwester Lidia verwaltet, die die Notlage der Patienten objektiv beurteilt und die zumutbare Eigenbeteiligung an den Kosten einschätzt. Vor wenigen Wochen kam dieses System zum ersten Mal zum Einsatz. Durch die Unterstützung unseres Vereins konnte die Operation eines 14-jährigen Jungen ermöglicht werden, dessen Oberschenkel kompliziert gebrochen war. Ohne diese Behandlung wäre das Kind Zeit seines Lebens gehbehindert geblieben. Die Eltern haben über die Hälfte des nötigen Geldes selbst aufbringen können und werden nun in Esters Kurssystem und in das der ökologischen Landwirtschaft eingegliedert.

Schon bei meinem Besuch im April wurde klar, dass die **tragbare Solarleuchte „SOLUX“**, die ich als Anschauungsobjekt ins Tal mitgenommen hatte, exakt an die Bedürfnisse der Bauern vor Ort angepasst ist. In der gesamten Region gibt es keine Elektrizität. Die wenigen Generatoren sind teuer, störanfällig und verbrauchen Unmengen an Treibstoff. Bis jetzt geben die Menschen einen großen Teil ihres Geldes für Kerzen, Petroleum und Taschenlampenbatterien aus.

Die Solarlampe „SOLUX“ wurde von den Ingenieuren der Ludwig-Bölkow-Stiftung eigens für den Einsatz in den Tropen entwickelt. Sie wird über ein kleines externes Solarpanel geladen, ist wasser- und stoßfest und spendet jede Nacht bis zu fünf Stunden helles Licht. Wie wichtig dies ist, wird klar, wenn man sich vor Augen führt, dass in diesem Teil der Erde das ganze Jahr über die Nächte zwölf Stunden dauern. Die Bauern müssen weite Wegstrecken bei Dunkelheit zurücklegen und in der Erntesaison häufig bis tief in die Nacht arbeiten. Licht bedeutet also auch Entwicklung, Weiterbildung und Steigerung der Lebensqualität.

Durch unsere Bestellung von 100 Lampen mit den zugehörigen Panels konnte im Hochland Perus eine Werkstatt eröffnet werden, in der die aus Deutschland geschickten Einzelteile in Handarbeit montiert werden. Meine Eltern brachten die fertigen Leuchten ins Urubambatal, wo sie von ausgewählten Verantwortlichen vertrieben werden. Die gute Qualität der Solarlampen, die von unserem Verein subventionierten Preise und das Angebot einer Ratenzahlung durch ein Kleinkreditwesen überzeugte die Menschen so sehr, dass schon nach wenigen Wochen jede Lampe einen Besitzer gefunden hatte. Da die Verantwortlichen selbst einen Bonus erhalten, wenn eine Lampe voll abbezahlt ist, gibt es bisher auch keine Probleme mit ausstehenden Ratenzahlungen.

Die Nachfrage ist so überwältigend, dass wir nun weitere 100 Solarleuchten nachbestellen mussten. In diesen Tagen sind sie auf dem Weg nach Peru und werden schon ab nächsten März die Wohnstuben und Wege „unserer“ Bauern erhellen.

In diesem Jahr haben wir die Erfahrung gemacht, dass sich immer mehr Menschen im Urubambatal von unseren Methoden überzeugt haben. Es spricht sich herum, dass wir nicht punktuell, sondern auf breiter Basis und in allen Lebensbereichen unterstützen und wir nur mit den Menschen zusammenarbeiten, die auch ernsthaft an der selbstständigen Verbesserung ihrer eigenen Lebensumstände interessiert sind. Anfänglich trafen wir noch manchmal auf Bittsteller, die auf eine Geldspende ohne Gegenleistung hofften. Doch inzwischen werden wir bei unseren Besuchen von unseren Freunden empfangen, die das gesamte Jahr über für die gemeinsame Sache gearbeitet haben und uns stolz ihre Fortschritte präsentieren.

Mit den neuen Projekten wächst auch der Finanzbedarf. So hoffen wir, dass wir auch im kommenden Jahr weiterhin auf ihre Unterstützung zählen können, damit es uns möglich ist die laufenden Aktionen weiter auszubauen und neue Ideen zu verwirklichen.

Ich möchte ihnen im Namen meiner Eltern und aller Bewohner des Urubambatals für ihr Interesse und ihre Unterstützung danken, die sie unserem Verein „*Frederic – Hilfe für Peru*“ entgegenbringen.

Arno Wielgoss